

# Am Ende nochmals richtig gut leben

28. September

**WETZIKON** Seit drei Jahren leidet der Wetziker Tom Niessl an einem bösartigen Hirntumor. Die Regisseurin Rebecca Panian hat über sein Leben einen Dok-Film gedreht. Am Samstag läuft «Zu Ende leben» als Premiere am Zürcher Filmfestival.

Es war an einem Samstagmorgen Mitte September, die Sonne stand hell am Himmel über dem Zürcher Kino Xenix, als Tom Niessl, tief in seinem Kinossessel versunken, im Dunkeln ein paar Tränen verdrückte.

Minuten zuvor war er noch am Eingang gestanden und hatte viele Hände geschüttelt, 60 Leute hatte der Wetziker eingeladen, und alle waren sie gekommen: der Bruder, die Schwester, die Mutter, die Nichten und Neffen, ein paar Exfreundinnen und viele, viele Freunde. Die Mutter war so aufgewühlt gewesen, dass er ihr vor Filmbeginn schon mal ein paar Notfalltröpfchen gegeben hatte. Jetzt sassen die Enkel links und rechts von ihr und hielten ihre Hand, während vor ihnen ein Film über die Leinwand flimmerte, in dem Niessl die Hauptrolle spielt. Obwohl: Er spielt darin keine Rolle, sondern ist ganz sich selber.

«Zu Ende leben», heisst der Dokumentarfilm, den die junge Regisseurin Rebecca Panian über den 52-Jährigen und sein Leben gedreht hat und der ab Sonntag am Zurich Film Festival läuft (siehe die beiden Kästen unten). 20, vielleicht 30 Mal ist sie während acht Monaten bei ihm vorbeigegangen. Hat ihn beim Pingpongspielen mit der Familie gefilmt, beim fröhlichen Grillieren, beim Motocrossfahren und Salsatanzen. Sie hat seine Mutter befragt, die jeden Donnerstag in Toms Haus für die ganze Familie kocht, hat ihn nach Finnland zu den Polarlichtern begleitet und zur Chemotherapie im Spital, und ist dabei fast selber zu einem Teil seiner Familie geworden.

## Diagnose war «Erlösung»

Wie lange er noch zu leben hat, weiss der frühere Velo- und Töffmechaniker, der 1994 in Wetzikon Toms Bike Shop eröffnete, nicht. Im August 2011 wurde ein Gehirntumor bei ihm diagnostiziert, der bösartigste überhaupt. «Es ging mir damals schon seit mehreren Jahren sehr schlecht. Ich ärgerte mich wegen Bagatellen, hatte Mühe mit schwierigen Kunden und Mitarbeitern, war überarbeitet und ständig niedergeschlagen. Schliesslich kündigten sie auch noch den Mietvertrag unseres Geschäfts, erinnerte sich Niessl.

Anfang August bekam er Lähmungserscheinungen im Bein und musste sich mehrmals übergeben. Nachdem er dreimal umgefallen war, ging er zur Abklärung ins Spital. Nach einer ers-



Sieht sich lieber in einem Kinofilm, als Trübsal zu blasen: der 52-jährige Tom Niessl aus Wetzikon. Seraina Boner

«Es ist mir in meinem Leben noch nie so gut gegangen wie jetzt.»

Tom Niessl

ten Fehldiagnose («Sie haben eine schwere Depression») war bald klar: Ein mandarinengrosser Tumor wuchs in seinem Kopf. «Es tönt blöd, aber für mich war diese Diagnose wie eine Erlösung. Ich wusste, dass ich jetzt nicht mehr zur Arbeit zu gehen brauchte», sagt er und lächelt. Erstaunt war er zu keinem Zeitpunkt: «Für die Schulmediziner hat derjenige einfach Pech, der einen Tumor im Kopf hat. Für mich aber ist völlig klar, dass man krank wird, wenn man sich auf das Schlechte konzentriert und nicht zu sich selber schaut.»

Die Ärzte gaben ihm noch zwei bis sechs Jahre zu leben – der Tumor wuchs an einer optimalen Stelle. Man könne ihn darum gut fünf-, sechsmal operieren, solange er immer am selben Ort wach-

se, sagten sie zu ihm. Auch das Wissen um die verbleibende Lebenszeit warf Niessl nicht aus der Bahn. «Jetzt sind schon drei Jahre um, und drei Operationen habe ich hinter mich gebracht. Aber es ist mir in meinem Leben noch nie so gut gegangen wie jetzt.» Das heisst, dass er besonders schwere Tage, in denen er seither mit seinem Schicksal haderte, an einer Hand abzählen kann.

## Der Kummer der Liebsten

Dabei hilft ihm, dass er den Humor nicht verloren hat. «Nach der ersten Operation bekam ich während dreier Monate Kortison. Diese drei Monate waren zehnmal besser als die besten Ferien, die ich je hatte», erzählt er. Vor lauter Hunger habe er jeweils in der Nacht eine Büchse Erbsen verschlungen, als handle es sich um das Menü eines Spitzenkuchs. «Man redet immer von Quantität. Jeder will 80 Jahre alt werden. Dabei kommt es viel mehr auf die Lebensqualität an», so Niessl. «Vielleicht spreche ich aber wieder anders, wenn es definitiv bergab geht.»

Schwer ums Herz wird ihm vor allem dann, wenn er sich gedanklich in die Eltern hineinversetzt, die im Leben schon viel Kummer ertragen mussten, und in die beiden Geschwister, die um ihn bangen. Gleichzeitig sei es unendlich schön, zu sehen, wie sehr sie sich um ihn kümmern. Und dass es ihm so gut gehe, mache die Sache auch für seine Liebsten wiederum einfacher.

Nach der ersten Operation hat Niessl sein Leben umgekrempelt. Er ist mit seinem Laden an die Zürcherstrasse umgezogen und hat das Geschäft seinem Bruder Marcus übergeben. Und weil es gerade so gut passte, zog der Bruder auch gleich zu ihm ins 270 Jahre alte Haus, eine ehemalige Bäckerei an der Bahnhofstrasse. «Es war damals eher eine Höhle», sagt Niessl. Zusammen haben die beiden Brüder das Haus schön herrichten lassen. «Erst jetzt habe ich viel Zeit zum Wohnen.»

Zur Arbeit ist Niessl seither kaum mehr gegangen. Nur in Notfällen geht er seinem Bruder zur Hand. Einmal pro Woche schaut er auf einen Kaffee im Geschäft vorbei. Er geht einkaufen, holt die Kinder des Bruders ab, tischt und räumt auf. Und genießt das Leben, das ihm noch bleibt. Dass er heute oft auf dem Golfplatz steht, sieht man seinem frischen Teint an.

## Lachen und Weinen

Während im Film Fachleute und Prominente zu Wort kommen, die sich Gedanken zum Thema Sterben machen, will Niessl selber den Gedanken ans Sterben im Alltag keinen Platz einräumen. «Wofür denn?», fragt er. «Mir ist es wichtiger, ganz bewusst im Hier und Jetzt zu leben.» Er habe grosse Mühe mit Leuten, die zu wissen meinen, was nach dem Tod kommt.

Trotzdem findet er es wichtig, das «Tabuthema Tod» mit dem Film ein bisschen aufzulockern. Er hat mitgemacht, um anderen Hoffnung und Mut zu machen. «Das ist noch nicht das Ende, man kann auch so noch gut weiterleben. Zumindest, wenn man wie ich keine Schmerzen hat. Ansonsten wird man jeden Tag an die Krankheit erinnert.»

Die grösste Stärke des Films sei denn auch, dass er einen zum Weinen, aber auch zum Lachen bringe. «Eine Ex-Freundin hat trotzdem während 80 Minuten nur geweint», meint er. Und lacht. Auch die Regisseurin selber habe es am Schluss der Vorführung geschüttelt.

Dass am Schluss alle klatschten, nicht zuletzt wegen ihm, und dass sie gar nicht mehr damit aufhören wollten, das wird er nie vergessen.

Patrizia Legnini

## DER FILM IN KINO UND TV

### Podiumsgespräch im Kinosaal

Der Film «Zu Ende leben» von Rebecca Panian wird am **Sonntagabend, 28. September, um 19 Uhr als Premiere am Zurich Film Festival** gezeigt. Wiederholungen laufen am Montag, 29. September, und Donnerstag, 2. Oktober. Tickets können über die Festival-Website gekauft werden. Ausserdem wird der Film am Welt-Palliative-Care-Tag vom Samstag, 11. Oktober, an einer Matinee der Fachgesellschaft palliative zh+sh im Filmpodium gezeigt. Im Anschluss daran diskutieren Rebecca Panian, die Regisseurin, Tom Niessl sowie der Palliativmediziner Roland Kunz auf dem Podium. 2015 soll der Film regulär in die Kinos und abschliessend ins Fernsehen kommen. ple

Weitere Infos und den Trailer zum Film gibts im Internet unter [www.zuendeleben.ch](http://www.zuendeleben.ch) [www.zff.com](http://www.zff.com) [www.pallnetz.ch/zuendeleben](http://www.pallnetz.ch/zuendeleben) [www.playground-media.com](http://www.playground-media.com)

## ZU ENDE LEBEN, ZU ENDE DENKEN

### Vor dem Film ist ein Buch zum Thema entstanden

Im Dokumentarfilm «Zu Ende leben» begleitet die 35-jährige Regisseurin **Rebecca Panian** (Bild links) zum einen den Wetziker Tom Niessl, der an einem Hirntumor erkrankt ist. Zum anderen folgt sie Schreiner Christian, wie er einen Baum fällt und das Holz verarbeitet und wie gegen Ende ein kleines Mädchen das Gebaute bemalt. Erst kurz vor Filmende erfahren die Zuschauer, was der Mann gebaut und das Mädchen bemalt hat.

Darüber hinaus kommen im Film Fachleute, Betroffene und

Prominente wie Franz Hohler, Pedro Lenz oder Kurt Aeschbacher zu Wort, die sich Gedanken über das Sterben machen.

Ihre Gedanken sind in Textform bereits im Buch «Zu Ende denken» erschienen, das der Wörterseh Verlag im letzten Herbst herausgegeben hat. Das Buch ist als gemeinschaftliches Projekt parallel zum Film ent-



standen: Geschrieben haben es die beiden Freundinnen Rebecca Panian und die 32-jährige **Elena Ibello** (Bild rechts).

Ibello ist freischaffende Journalistin und schreibt als Korrespondentin regelmässig für den «Zürcher Oberländer». Für palliative zh+sh, eine Fachgesellschaft für Palliative Care, arbeitet sie als Webredaktorin. ple



## WALD

### Rund 4,6 Millionen fürs Gemeindehaus

Der Gemeinderat Wald beantragt einen Kredit von 4,589 Millionen Franken für den Umbau und die Sanierung des Gemeindehauses. Es soll dadurch behindertengerecht, erdbebensicherer und auch in Sachen Gebäudestatik und Brandschutz verbessert werden. zo

## HINWIL

### Wahl eines neuen reformierten Pfarrers

Die Wahlberechtigten der Evangelisch-reformierten Kirche wählen einen neuen Pfarrer für den Rest der Amtsdauer 2012 bis 2016. Die Pfarrwahlkommission schlägt den 45-jährigen Oliver Madörin vor. Er ist Gemeindepfarrer in Otelfingen und Dekan des Dekanats Dielsdorf. zo

## DÜRNTEN

### Initiative für Projekt «Feuer-Werk-Wasser»

Die Dürntner Stefan Schmid und Peter Bamert fordern in einer Einzelinitiative, dass für die Realisierung des Feuer-Werk-Wasser-Gebäudes ein Nachtragskredit von 1,5 Millionen Franken genehmigt wird. Das Projekt ist wegen der Kostenüberschreitung derzeit gestoppt, die Initianten wollen erreichen, dass es vorangetrieben wird. zo

Resultate am Abstimmungstag ab Mittag auf [www.zol.ch](http://www.zol.ch)

## CVP will ihre Position stärken

**RÜTI** An der Delegiertenversammlung der CVP Bezirk Hinwil vom 24. September hat die Partei ihre Kandidaten für die Kantonsratswahlen 2015 nominiert. Das Minimalziel sei, den Sitz der Rütiner Kantonsrätin Yvonne Bürgin zu halten, schreibt die Partei in einer Mitteilung.

Auf die Bisherige Yvonne Bürgin folgt auf dem zweiten Platz Peter Lanciano aus Wetzikon. Weiter sind Marc Métry aus Dürnten, Thomas Kaufmann aus Wolfhausen und Oswald Achermann aus Hinwil nominiert. Auf Platz sechs stellt sich die Walderin Monika Cathomas zur Wahl und an siebter Position Christa Thoma aus Rüti. Die Plätze acht bis zwölf belegen Toni Zweifel aus Wetzikon, Bruno Wüst aus Grüt-Gossau, Gabriela Leu aus Wetzikon, Thomas Leutenegger aus Rüti und Erwin Steiner aus Bäretswil. zo

ANZEIGE

**Noch mehr Vorschriften und Bürokratie?**

Dr. Regine Sauter, Direktorin Zürcher Handelskammer

**Änderung Planungs- und Baugesetz NEIN, weil diese unseren Wirtschaftsstandort schwächt.**

[www.pbg-aenderung-nein.ch](http://www.pbg-aenderung-nein.ch)

1441-364633